Ihren Sonntagsbraten bereiteten Lieb und Finger über dem offenen Feuer zu, auf einer aus Steinplatten aufgerichteten Kochstelle.

Doch die Aussiedler kamen vom Regen in die Traufe. Der Kleingeraer Förster sah in den unangemeldeten „Mietern“

Nicht ohne Geschäftssinn: *Aus dem Verkauf der Postkarten bezogen die Greizer Höhlenmänner eine bescheidende Tantieme.*

Dass es spartanisch zuging im Waldidyll, kann man sich denken. Ein paar Ton- und Eisentöpfe, dazu Bratheringsbüchsen, aus denen die zwei ihr Essen löffelten – viel mehr gehörte nicht zur Küchenausstattung. An den Höhlenwänden konnten die sonntäglichen Besucher einige Bilder entdecken, die ein-

Ausmaße an. Gebranntes Wasser galt ihnen als der Inbegriff höchsten Lebensgenusses. Es wird berichtet*, dass die Schnapsdrosseln oft schon früh halb fünf

Aus reiner Mildtätigkeit blieb der Staatsdiener den beiden allerdings nicht vom Leibe. Lieb und Finger zählten zur Stammkundschaft einiger Greizer Schnapsläden, in denen mancher kleine Gauner beim billigen Fusel redselig wurde. Was Lieb dort aufschnappte, steckte er anschließend dem Polizisten.

**Rudolf Schramm, „Lieb“ und „Finger“, einst Höhlenbewohner des Göltzschtals bei Greiz, Teil I - III, in: Greizer Heimatbote 6 - 8/1976*